

### **3. Adventssonntag im Lesejahr C**

*von Pfarrer Thomas Neuberger*

#### **Zur 1. Lesung**

Die erste Lesung formuliert das Anliegen des Gaudete-Sonntags. Es geht um den Jubel über die nahende Geburt des Erlösers, um das nahe Heil. Die liturgische Farbe rosa möchte ja nichts anderes symbolisieren: zum violett des Advent mischt sich schon etwas das weiß von Weihnachten und ergibt die rosarote Farbe.

Für uns Christen nach der Auferstehung wirkt dieses nahe erwarten der Geburt Jesu wohl seltsam. Wir wissen ja wie unser Warten ausgeht. In der Fastenzeit und der Karwoche wird das alles noch präsenter: anders als die Apostel damals können wir heute den Karfreitag nicht feiern, ohne das Licht von Ostern schon blitzen zu sehen. Mit Advent und Weihnachten verhält es sich ähnlich. Vielleicht ist daher der Gedächtnisaspekt von Liturgie nicht der auf dem unser Verkündigungsschwerpunkt liegen sollte, sondern gerade an diesem Sonntag der Blick nach vorne. Die Heilsereignisse, die wir feiern sind keine Vergangenheit, sie wirken heute real auf uns ein. Und mehr noch: der Herr kommt wieder, er kommt uns entgegen, darüber kann man jubeln.

#### **Zum Psalm**

Der Psalm führt die Spannung fort von der Herr kommt – der Herr ist schon da bzw. der Herr wird retten – der Herr hat schon geholfen. Der Psalmist verdeutlicht so wie wir vor Gott leben können, wie wir zu ihm beten: mit dem Blick nach hinten und dem Dank für Geschehenes genauso wie mit dem Blick nach vorne und der Bitte um Gnade.

#### **Zur 2. Lesung**

Wo Zefanja in der Lesung noch das erste Kommen des Erlösers nahe erwartet spricht Paulus von einem anderen „Nahe“. Er lebte in der Erwartung, dass der Herr bald wiederkommen wird. Nur so kann er in beneidenswerter Zuversicht sagen: sorgt euch um nichts. Es ist die Hoffnung, dass sich Jesu Wort zeitnah erfüllt: diese Generation wird nicht vergehen, bevor all das eintrifft (die Wiederkunft). Diese Zusage hat sich noch nicht erfüllt. Noch betet die Kirche um

diese Ankunft. Uns bleibt nur der Aufruf des Paulus zu beten, zu flehen und zu danken.

Bei all der Einfachheit dieses Aufrufs, bei aller Klarheit seiner Zuversicht sollte man als Prediger trotzdem mit der Euphorischen Freude bedächtig umgehen. Paulus konnte aus seiner Spiritualität, aus seinem Glauben, aus seiner Erfahrung und zu seiner Zeit authentisch sagen: Freut euch! Schnell wirkt das in manchen Situationen heute aufgesetzt. Billig daher gesagt: Jetzt freu dich halt! Möchte man also über die Freude predigen, empfiehlt es sich vielleicht tatsächlich bei sich selbst anzusetzen: was macht mir Freude? Nicht schnell und oberflächlich, sondern wahrhaftige Freude. Woran freue ich mich im Herrn? Je konkreter ich das bei mir selbst reflektiert habe, desto authentischer kann ich echt Glaubensfreude an andere vermitteln.

## **Zum Evangelium**

Die Ratschläge des Johannes verdienen bei diesem Evangelium besondere Aufmerksamkeit. Hier kann man schnell seine Gesinnung ablesen.

Den Leuten, sprich der durchschnittlichen Bevölkerung empfiehlt er zu teilen. Es geht Johannes nicht um reine Mildtätigkeit. Er wünscht sich einen Ausgleich. Jeder braucht Kleidung, daher kann der der zu viel hat dem Geben wer zu wenig hat. Sein Bild von Gerechtigkeit ist nicht, dass alle gleich viel haben, er will nur, dass jeder das Nötige hat.

Den Zöllnern gab er den Rat, nicht mehr zu verlangen als nötig. Zoll zu bezahlen ist normal, auch braucht es jemand, der ihn eintreibt. Unredlich wird es aber, wenn man mehr verlangt als einem zusteht. Davon ist Abstand zu nehmen.

Die Soldaten sollen ihren Dienst tun und dafür auch ihren Sold nehmen – ihre Taten sollen aber zum Wohl und Schutz des Volkes sein und es nicht misshandeln. Der Sold soll Lohn sein, keine Ausbeute.

Schnell sieht man, dass Johannes gegen sich selbst zwar streng war, dass er entbehrungsreich gelebt hat aber auch, dass sein Büsserleben in erster Linie tatsächlich ihn selbst betroffen hat. Was er von anderen fordert ist nicht Entbehrung sondern Ausgleich. Jeder nehme was ihm gehört und zusteht und wer zu viel hat als er braucht, gebe an die weiter, die zu wenig haben.

Hier bewahrheitet sich das Wort des Johannes, dass er nur Vorläufer ist, vorbereitet auf die Begegnung mit Jesus. Und konkreter auch auf die Begegnung mit seiner Botschaft. Besitz, Eigentum, die Angst zu kurz zu kommen, (unnötiger) Reichtum, aus der Gnade Gottes und nicht aus der eigenen Habe leben,...all das werden Themen der Verkündigung Jesu sein. Noch konkreter, noch differenzierter und in vielem noch verbindlicher als bei Johannes wird der Herr selbst klar machen, welche Prioritäten uns gelten sollen. Dafür leistet Johannes mit seiner Botschaft eine Vorbereitung.

## **Predigtideen**

- Zum Evangelium: für die Ratschläge des Johannes kann man eine Übersetzung ins Heute finden.
- Zur 2. Lesung: Was ist Freude – vor allem in Unterscheidung zum Spaß? Wie finde ich sie, woher kommt sie und wie bleibt man in der Freude?
- Aus der 1. Lesung und dem Psalm ergibt sich auch das Thema der Rückschau und Vorausschau des kirchlichen Betens: wir feiern Vergangenes, wir erbitten Kommendes und im Heute fällt beides zusammen und aktualisiert sich. Das muss keine Vorwegnahme der kommenden Feste sein, sondern eine Verortung im Jetzt des Heilsgeschehens. Dann wird Advent (und Weihnachten) mehr als ein Gedächtnisfest und es öffnet sich wieder der Horizont hin zu einer Erwartung.